



José Figueres Ferrer (1906-1990)

Quelle: <http://www.centrojosefigueres.org/don%20pepe/galeria%20fotografica/13.html>

Nikolaus Werz

José Figueres Ferrer

Persönliche Daten

25.09.1906	José Figueres Ferrer wird in San Ramón de Alajuela, Costa Rica, geboren.
1940	“Im Windschatten” der Allianz zwischen den USA und der UdSSR wird Calderón Guardia mit knapp 82% der Stimmen zum Präsidenten gewählt. Er legt – im Bündnis mit Teilen der Kirche und der Kommunistischen Partei – die Grundlagen für die costa-ricanische Form des Sozialstaates.
1942	Heirat mit der Nordamerikanerin Henrietta Boggs; sie haben zwei Kinder, die Ehe wird 1952 geschieden. Don “Pepe” Figueres wird durch seine im Radio ausgestrahlte Kritik an der Regierung von Präsident Calderón Guardia bekannt.
1942-1944	Nach der Ausweisung Exil in Mexiko, das er u.a. zur Organisation eines bewaffneten Aufstandes nutzte.
1948	Wahlsieg der Opposition mit dem Kandidaten der konservativen <i>Unión Nacional</i> , Otilio Ulate. Nach Versuchen der amtierenden Koalition, das Wahlergebnis außer Kraft zu setzen, entflammt ein Bürgerkrieg von 40 Tagen.
1949	<i>Junta Fundadora</i> der Zweiten Republik, die eine Verfassungsgebende Versammlung einberuft und eine neue Konstitution verabschiedet. Figueres amtiert 1948/49 für 18 Monate als Präsident. Er löst die Streitkräfte auf und nationalisiert die Banken.
1951	Gründung des <i>Partido Liberación Nacional</i> (PLN).
1953-1958	Wahl von Figueres zum Präsidenten. 2. Präsidentschaft von Figueres.
1954	Eheschließung mit Karen Olsen Beck, sie haben vier Kinder.
1970-1974	Erneute Wahl zum Präsidenten mit fast 55% der Stimmen.
1980/1982	Treffen mit Fidel Castro in Managua und Havanna.
08.06.1990	José Figueres Ferrer stirbt in Curridabat, San José. Er wird auf seiner <i>finca</i> “La Lucha sin Fin” beerdigt.

1. Einleitung

“José Figueres Ferrer, der letzte große Caudillo unserer Geschichte, ist tot”, schrieb *La Nación* am 8. Juni 1990. In dem Leitartikel wurde nicht verschwiegen, dass die konservative Tageszeitung nicht wenige der Kontroversen um den mit 83 Jahren verstorbenen dreimaligen Präsidenten Costa Ricas ausgelöst hatte. Dennoch sei er der Motor des Landes in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gewesen und ein (Staats-)Gründer.

Die Anerkennung des Ex-Präsidenten passt gut in das Selbstbild eines Landes, das seine weitgehend friedliche Entwicklung und lange Zeit reibungslos funktionierende Parteiendemokratie als Sonderfall im krisengeschüttelten Mittelamerika ansieht. Jedoch finden sich im Aufstieg von Figueres, der im Lande bald “Pepe” (für José) genannt wurde, durchaus umstrittene Momente. Sie sind teilweise erst 40 Jahre nach dem Bürgerkrieg von 1948, der den politischen Aufstieg von Figueres einleitete, behandelt worden. Aber auch dann haben sie die von den Costa Ricanern gerne vertretene Darstellung ihres Landes als “Schweiz Mittelamerikas” nicht nachhaltig in Frage stellen können und wollen. Unkonventionell waren sowohl das politische Handeln als auch die eher bescheidene Lebensführung von Figueres. Kontrovers wurde von Teilen der lateinamerikanischen Linken sein Verhältnis zu den USA gesehen. Figueres verband eine antikommunistische Einstellung mit sozialdemokratischen Reformen – eine Kombination, die nur in wenigen lateinamerikanischen Ländern aufgegangen ist. Deshalb wird er zur kleinen Zahl der demokratischen Reformer gezählt.

2. Werdegang und Aufstieg

Am 25. September 1906 wurde er als erstes von vier Kindern in San Ramón de Alajuela geboren. Seine Eltern, Dr. Mariano Figueres und Doña Francisca Ferrer, waren erst zwei Monate vor seiner Geburt aus Katalonien nach Costa Rica eingereist. Der Vater war Arzt, die Mutter Lehrerin. Nach der Schulzeit, die er zunächst in der Provinz und ab 1917 in der Hauptstadt in einem aus seiner Sicht übermäßig streng von deutschen Priestern geführten Internat absolvierte, studierte er ab 1923 Ingenieurwissenschaften, u.a. in Boston und New York. Seine erste Frau, die Nordamerikanerin Henrietta Boggs, berichtete in ihrem Erinnerungsbuch *Verheiratet mit einer Legende: Don Pepe*, er habe

seinen Aufenthalt in den USA mit zwei Jobs selbst finanziert und die Schecks an die Eltern zurückgesandt.

1928 kehrte er nach Costa Rica zurück. Zunächst arbeitete er u.a. als Autoverkäufer und gründete noch im gleichen Jahr mit seinem Freund und politischen Vertrauten Francisco J. Orlich die *Sociedad Agrícola Industrial San Cristóbal*. In ersten Artikeln beschäftigte Figueres sich mit den Problemen von kleinen und mittleren Agrarproduzenten. Zwölf Jahre widmete er sich landwirtschaftlichen und kleinindustriellen Vorhaben. Als Einwanderersohn zeigte er ein waches Interesse für das Herkunftsland seiner Eltern und schloss sich einer "Gruppe für ein Republikanisches Spanien" an.

Zeit seines Lebens war Figueres ein unermüdlicher Leser von ganz unterschiedlichen Texten. Dazu gehörten die Philosophen der Aufklärung, Abraham Lincoln, Arthur Schopenhauer, John Locke sowie Miguel de Cervantes und William Shakespeare. Seine 1928 erworbene *finca* trug den beziehungsvollen Namen "La Lucha sin Fin" ("Der Kampf ohne Ende"). Sie bildete so etwas wie seinen Lebensmittelpunkt. Dorthin zog er sich immer wieder zurück, von dort begann er den Bürgerkrieg von 1948. Dort richtete er eine Bibliothek ein, zu der natürlich auch ingenieurwissenschaftliche und technische Literatur gehörte. Auf diesem Landgut, das damals je nach Jahreszeit sporadisch nur mit Pferden zu erreichen war, versuchte er, technische Neuerungen und genossenschaftliche Experimente mit seinen Mitarbeitern, die hauptsächlich *campesinos* waren, umzusetzen. Die Baupläne für sein bescheidenes Haus und später eine kleine Anlage zur Verarbeitung von Sisal wurden weitgehend von ihm entworfen und umgesetzt.

Es waren Ereignisse im Umfeld des Zweiten Weltkrieges, die ihn in die Politik führten. Am 2. Juli 1942 wurde in Puerto Limón das Schiff "San Pablo" der United Fruit Company von einem deutschen Unterseeboot versenkt. 24 Arbeiter starben, der Vorfall rief heftige Reaktionen hervor. Zwei Tage später kam es in der Hauptstadt zu einer antitotalitären Demonstration, im Anschluss daran wurden Läden deutscher, italienischer und spanischer Geschäftsleute geplündert, auch die von Figueres und Orlich geführte *Sociedad Agrícola Industrial San Cristóbal* war davon betroffen. Nachdem Figueres am 8. Juli in einer Radiosendung Präsident Calderón Guardia vorwarf, weder die öffentliche Ordnung noch den Schutz des Privateigentums gewährleistet zu haben, wurde er des Landes verwiesen. Die nordamerikanische

Botschaft wertete seinen Auftritt als Parteinahme zugunsten der Achsenmächte. Figueres ließ sich in Mexiko nieder. Das Einkommen für seine junge Familie erwirtschaftete er mit dem Bau von Heizungen. Er beschäftigte sich mit der Geschichte der mexikanischen Revolution und erlebte die Endphase der Regierung Cárdenas. Figueres nahm Kontakt mit anderen Exilierten aus Lateinamerika auf und begann mit der Vorbereitung eines Umsturzes in seinem Heimatland. Erste von ihm verfasste politische Artikel wurden in Costa Rica publiziert. Bei den Kongresswahlen 1944 kandidierte er in Abwesenheit auf den Listen des *Partido Demócrata Cortesista*, so benannt nach dem Oppositionspolitiker León Cortés, seine Wahl wurde indessen annulliert.

Im Mai 1944 durfte er nach zweijähriger Abwesenheit zurückkehren, seine Anhänger empfingen ihn am Flughafen und begleiteten ihn zum *Diario de Costa Rica*. Auf dem Balkon der Zeitung kündigte er die Gründung einer Zweiten Republik an. Er lebte und arbeitete vor allem auf seiner *finca* und bereitete den Umsturz vor. Im Vorfeld der Wahlen 1947 war er einer der Kandidaten der Opposition, die sich schließlich auf Otilio Ulate Blanco einigte. Figueres unterzeichnete in Guatemala den *Pacto del Caribe*, wodurch er die Unterstützung des dortigen Präsidenten Juan José Arévalo (1945-1951) für seine Pläne erhielt. Zu den Unterzeichnenden gehörten auch Politiker aus der Dominikanischen Republik und Nicaragua. Sie wollten die Diktaturen von Trujillo und Somoza stürzen und eine zentralamerikanische Republik gründen.

In Costa Rica trat bei den Wahlen Ende 1947 Ex-Präsident Calderón Guardia an, der von Anhängern der Kommunistischen Partei unterstützt wurde, die eine Rücknahme der Reformen von 1943 durch die Opposition befürchteten. Bei den Wahlen am 8. Februar 1948 erreichte Ulate die meisten Stimmen, der von Anhängern Calderón Guardias beherrschte Kongress setzte indessen das Wahlergebnis außer Kraft. Die eigenwillige Behauptung, dass eine Wahlfälschung gegen die regierende Partei erfolgt sei, schwächte allerdings die Position der Regierungsanhänger. Auf einen solchen Moment hatte Figueres gewartet. Am 11. März begann der sogenannte "Befreiungskrieg", denn Figueres nannte seine aus 700 zum Teil irregulären Kombattanten bestehende Truppe kühn *Ejercito de Liberación Nacional*. Die Zahl der Bewaffneten stieg bis zum Ende des Konflikts auf 1.200 an, darunter waren auch ca. 100 Mitglieder der sogenannten *Legión*

Caribe, die anschließend die Diktaturen in der Dominikanischen Republik und Nicaragua stürzen wollten. Unterstützung kam von Rómulo Betancourt aus Venezuela, Ramón Grau aus Kuba und von der Regierung Guatemalas. Auf Seiten der Regierung kämpften vor allem Anhänger der Kommunistischen Partei. Dies ist einer der Gründe, warum die mit Dekreten amtierende erste und nicht konstitutionelle Regierung von Figueres einen antikommunistischen Grundzug aufwies. Nach einem 40 Tage währenden Konflikt, der 2.000 Menschenleben kostete, gab der weiter amtierende Präsident Picado Michalski Ende April die Macht ab und wich nach Managua aus, wo ihn General Anastasio Somoza García aufnahm. Nachdem am 1. Mai ein Pakt zwischen Ulate und Figueres unterzeichnet worden war, übernahm am 8. Mai 1948 eine Junta zur Gründung der Zweiten Republik die Macht. Der Pakt sah eine auf 18 Monate begrenzte Amtszeit vor. Die Minister waren zwischen 30 und 40 Jahre alt. Sie versprachen eine Wiederherstellung der Ordnung, sozialen Fortschritt ohne Kommunismus und Solidarität besonders mit den lateinamerikanischen Staaten. Eine Kommission zur Erarbeitung einer neuen Verfassung wurde eingesetzt, die umstrittene Wahlbehörde neu strukturiert, die Banken gingen in staatliche Hand über. Am 1. Dezember 1948 wurde schließlich das Militär aufgelöst, was bis heute eine Besonderheit Costa Ricas in Lateinamerika und der Welt darstellt. In seiner Rede erklärte Figueres:

Die regulären Streitkräfte Costa Ricas, würdige Nachfolger des Befreiungsheeres, übergeben heute den Schlüssel dieser Kaserne an die Schulen, damit sie in ein Kulturzentrum verwandelt werden kann [...].

Wir sind entschlossene Anhänger des Ideals einer Welt in Amerika. Dem Vaterland von Washington, Lincoln, Bolívar und Martí rufen wir zu: Oh, Amerika! Andere Völker, die auch Deine Kinder sind, wollen Dir ihre Größe beweisen. Das kleine Costa Rica möchte Dir heute und immer seine Liebe zur Zivilität, zur Demokratie und zur Institutionalität versichern.

Der Verlauf und die Ergebnisse des Bürgerkrieges haben Diskussionen hervorgerufen. Mit entscheidend war das internationale Umfeld. Als ein Ergebnis der Allianz zwischen der USA und der UdSSR kam es in Costa Rica 1940 zu einem volksfrontähnlichen Bündnis unter Einschluss der kommunistischen *Vanguardia Popular*. Eine wichtige Rolle spielte darüber hinaus Bischof Sanabria. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hatte sich die internationale Konstellation verän-

dert. Die US-Regierung sah trotz einzelner Vorbehalte in Figueres eine Alternative zur amtierenden Regierung. Die von einigen Autoren vertretene These, es habe sich um Gegensätze zwischen verschiedenen Fraktionen der Unternehmerschaft bzw. der Agrarexporteure gehandelt und Figueres habe eher zur deutschfreundlichen Gruppe gehört, lässt sich nicht nachweisen.

Bezeichnenderweise hat Figueres in der Folgezeit keine der begonnenen Sozialreformen zurückgenommen. Der Gegensatz zu Calderón Guardia scheint weniger ideologischer, sondern personeller Natur gewesen zu sein. Auch die spektakuläre Auflösung der Streitkräfte passte dem neuen Präsidenten gut ins politische Konzept. Zum einen waren die Offiziere untereinander zerstritten und stellten insofern einen Unruhefaktor dar. Zum anderen hatten ausländische Kombattanten einen nicht unerheblichen Anteil am Ausgang des Konfliktes. Die im Zuge des *Pacto del Caribe* eingegangenen Verpflichtungen sahen weitere Aktionen zur Befreiung anderer mittelamerikanischer und karibischer Länder vor. Mit dem hoch symbolischen und in einer Fotografie festgehaltenen Umsturz eines ausgewählten Mauerstückes der Kaserne von Bellavista durch Figueres am 1. Dezember 1948, die später zu einem Museum für Geschichte wurde, konnte er sich den eingegangenen militärischen Verpflichtungen entziehen. Die Streitkräfte wurden abgeschafft, da sie nach Meinung von Figueres Geld kosteten, das besser für die Entwicklung des Landes eingesetzt werden könne. Damit begann eine Neutralitätspolitik, die viele Vorteile für Costa Rica brachte und eine weltweite Besonderheit darstellt. Das Land habe, so wurde gerne behauptet, mehr "Schulen als Soldaten".

3. Regierung und Anhängerschaft

18 Monate regierte Figueres mit Dekreten. Die Wahlen zu einer Verfassungegebenden Versammlung im Dezember 1948 verlor er. Wie angekündigt, übergab er die Regierung an Präsident Ulate Blanco, der von 1949-1953 amtierte. Mit Luis Alberto Monge, Francisco J. Orlich und Daniel Oduber, die alle drei eine wichtige Rolle in der Politik des Landes spielen sollten, planten sie die Gründung der *Partido Liberación Nacional* (PLN), die schließlich 1951 erfolgte. Mit der venezolanischen *Acción Democrática* (AD) und der peruanischen *Alianza*

Popular Revolucionaria Americana (APRA) wurde die PLN zu den demokratischen Linksparteien gezählt. Einzelne Autoren bezeichneten sie auch als apristische Parteien, weil von der APRA gewisse Einflüsse ausgingen. Die Bezeichnung als apristische Partei stieß jedoch weder bei Figueres noch bei dem venezolanischen Parteigründer Betancourt von der AD auf Akzeptanz, weil der eigene Anteil ihrer Meinung nach dabei zu kurz kam. Gemeinsam war den drei Parteien die Betonung der Rolle des Staates in der Wirtschaft, ein gemäßigter Antiimperialismus und die Vorstellung einer Volkspartei (*partido popular*). Sowohl Figueres als auch Betancourt förderten nicht nur den Aufbau der Organisation, sondern auch die Parteischulung und politische Bildung.

1953 wurde Figueres mit 65% der Stimmen zum Präsidenten gewählt. Im Januar 1955 kam es zu einem Aufstandsversuch von Anhängern des Ex-Präsidenten Calderón Guardia, der von dem nicaraguanischen Diktator Somoza unterstützt wurde. Trotz guter Ausrüstung der Aufständischen scheiterte das Vorhaben an dem fehlenden Rückhalt in der Bevölkerung und einer schnellen Reaktion der OAS. In seiner zweiten Amtszeit bis 1958 baute er den costa-ricanischen Sozialstaat weiter aus, schuf eine Reihe von Entwicklungsorganisationen und leitete eine Modernisierung des Telefonnetzes und der Infrastruktur ein. Er bemühte sich um eine Vermittlung des Regierungshandelns an die breitere Bevölkerung, z.B. in den 1956 veröffentlichten 20 Briefen, den *Cartas a un ciudadano*, d.h. den "Briefen an einen Bürger". Figueres regierte in mancher Hinsicht unkonventionell. So beantragte er 1955 einen zweimonatigen Sonderurlaub, um besondere Studien zu betreiben, behielt aber den Oberbefehl über die Polizeitruppe.

1958 wurde ein Institut für Politische Studien der PLN gegründet und mit der Veröffentlichung der Zeitschrift *Combate* begonnen. 1959 nahm er mit den chilenischen Politikern Eduardo Frei und Salvador Allende an der Amtseinführung von Betancourt in Venezuela teil. Wenige Wochen später warnte er bei einem öffentlichen Auftritt in Kuba vor einem ideologischen Abgleiten der Revolution. Im Unterschied zu Fidel Castro betonten Figueres und die Anhänger einer lateinamerikanischen Sozialdemokratie die Bedeutung von freien Wahlen und den Fortbestand der Beziehungen zu den USA. Deshalb gehörte er zu den bevorzugten Ansprechpartnern der von John F.

Kennedy als Reaktion auf die kubanische Revolution propagierten „Allianz für den Fortschritt“, ein relativ kurzlebiges Entwicklungsprogramm für die lateinamerikanischen Länder.

„Pepe“ Figueres engagierte sich für den Aufbau und die weitere Entwicklung der PLN. 1966 nahm er als Beobachter am 10. Kongress der Sozialistischen Internationale (SI) in Stockholm teil, zehn Jahre später war die PLN selber Mitglied der SI. 1968 weihte er das *Centro de Estudios Democráticos de América Latina* (CEDAL) ein. *La Catalina* erhielt die Unterstützung der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) und war bis 2005 ein Ausbildungszentrum sozialdemokratisch ausgerichteter Parteien. Nachdem die Zeitschrift *Combate* eingegangen war, erschien dort zunächst die von der FES geförderte *Nueva Sociedad*, die bald nach Caracas umsiedelte und mittlerweile in Buenos Aires publiziert wird. Die *Nueva Sociedad* entwickelte sich zu einer sozialwissenschaftlichen Zeitschrift, die sich nur sporadisch mit Parteien beschäftigt.

Mit 64 Jahren wurde er 1970 zum dritten Mal Präsident Costa Ricas. In seiner ersten Rede kündigte er an, dass er gegen die extreme Armut und Arbeitslosigkeit vorgehen wolle. Er erleichterte die Vergabe von Krediten an die Landbevölkerung und förderte die (Berufs-) Ausbildung. Darüber hinaus kündigte er die Aufnahme von Handelsbeziehungen zu den kommunistischen Ländern an. Man müsse, wie er in diesem Zusammenhang erklärte, „nicht päpstlicher sein, als der Papst“. Vor seinem Amtsantritt besuchte er im April 1970 auf Einladung der FES die Bundesrepublik und führte u.a. ein Gespräch mit Bundeskanzler Willy Brandt. Im Laufe des Jahres bekundete er den Wunsch, einen Teil der Kaffeeernte (ca. 15%) an die DDR (Deutsche Demokratische Republik) zu verkaufen. Da die DDR ihrerseits auf eine stärkere Institutionalisierung der Kontakte drängte, kam es zu gewissen diplomatischen Problemen zwischen der Regierung Costa Ricas und der Bundesrepublik Deutschland. Offenbar wollte die Regierung Figueres nur dann von dem Geschäft absehen, wenn der Bundeskanzler ihn persönlich darum bäte. Willy Brandt schrieb darauf hin am 8. Oktober 1970 einen Brief an Figueres, in dem er die Friedenspolitik der neuen Bundesregierung erläuterte und gleichzeitig die Bitte äußerte, dass Costa Rica keine Änderung in seiner bisherigen Politik gegenüber der DDR durchführen möge. Gleichzeitig wurden Maß-

nahmen in die Wege geleitet, um die Entwicklungszusammenarbeit u.a. für Puerto Limón zu erhöhen.

In diesem Zeitraum erfolgte eine Ausweitung der diplomatischen Kontakte von 45 Staaten (1970) auf 81 (1974). 1972 eröffnete die Sowjetunion eine diplomatische Vertretung in San José, es war die erste Botschaft der SU in Mittelamerika. Das verstärkte Interesse an internationalen Fragen schlägt sich u.a. in der Publikation des Buches *La pobreza de las naciones* (1974) nieder. Im Umgang mit der Öffentlichkeit war Figueres durchaus eigenwillig. So äußerte er sich in seinem Rechenschaftsbericht 1971 vor dem Parlament nicht zu den internationalen Beziehungen. Als der Außenminister beim anschließenden Empfang von einigen Botschaftern gefragt wurde, wieso Figueres in seinen Ausführungen die Außenpolitik völlig übergangen habe, erklärte er: "Für Präsident Figueres gibt es keine Regel, er hat seinen eigenen Stil."

Innenpolitisch nahm die Kritik an der Amtsführung von Figueres jedoch zu. Da war sein Verhältnis zu dem nordamerikanischen Milliardär und Steuerflüchtling Robert Vesco. Dieser verfügte mit einem Vermögen von 240 Mio. US-Dollar über Mittel, die dem Jahreshaushalt Costa Ricas entsprachen. Vesco kaufte sich eine Luxusvilla in seiner Nachbarschaft und galt als "Freund und Sozus von Präsident Figueres". Aber auch der Regierungsstil geriet in die Kritik. In einem Bericht der deutschen Botschaft vom 24. Oktober 1972 wird konstatiert, dass er nicht nur im Kreuzfeuer der Kritik aller Oppositionsparteien, sondern auch seiner eigenen Genossen stünde:

Sie richtet sich gegen seine allzu selbstherrliche Regierungsform ("als ob der Staat seine eigene Kaffeeplantage wäre"), gegen überstürzte, den Tatsachen und mitunter auch der Verfassung nicht Rechnung tragende Beschlüsse, gegen seinen Flirt mit dem Osten und nicht zuletzt gegen seine recht unbedenkliche persönliche Vermögensbildung.

So hatte Figueres zum Beispiel zu einer Auslandsreise zum Start von "Apollo 16" in Cape Kennedy 1972 nicht die vorgeschriebene Zustimmung des Parlamentes eingeholt. Die Kritik dürfte auch deswegen zugenommen haben, weil ein Parteigenosse und persönlicher Gegner von Figueres Parlamentspräsident war. Mit Daniel Oduber, der zu seinem Nachfolger gewählt wurde, schloss er zum Ende seiner Amtszeit eine Art Stillhalteabkommen.

1975 erfolgte der Regierungswechsel an Präsident Daniel Oduber, es war das erste Mal, dass die PLN bei einer Wiederwahl Erfolg hatte. Als Publizist, Politiker und Farmer blieb Figueres nach seiner letzten Präsidentschaft weiter tätig. In verschiedenen mittelamerikanischen Ländern wirkte er als Berater bei Projekten zur Agrarreform. Ab 1978 verstärkte er seine vor drei Jahrzehnten begonnenen Aktivitäten gegen die Diktatur von Somoza in Nicaragua. Den nicht marxistischen Flügel der Sandinistischen Befreiungsfront (FSLN) unterstützte er mit Aufrufen und einzelnen Waffenlieferungen. Einer seiner Söhne schloss sich dem Kampf gegen Somoza an.

4. Rebell, Demokrat und Reformier

Wenige Monate nach seinem Tod wurde er vom Kongress Costa Ricas zum "Wohltäter des Vaterlandes" ernannt. Zehn Jahre später wählte ihn die Presse zum "Mann des Jahrhunderts" in Costa Rica. Selbst ehemalige Gegner im Bürgerkrieg zollten ihm nun Respekt und Anerkennung.

Figueres wurde nicht als typischer Politiker angesehen und blieb in seinem Auftreten bescheiden. Das Bild eines lesenden Autodidakten hat er in Interviews gerne herausgestrichen. So in einem Gespräch mit dem damaligen venezolanischen Journalisten Alfredo Peña, in dem er betonte, kein Politiker zu sein. "Ich bin vor allem ein Mann des Studiums, eine Bibliotheksmaus und ein aktiver Forscher, der ab und zu in die Politik geht." Und es folgte der Zusatz: "Damit gehöre ich zu denen, die wenig lernen, aber viel studieren". Angesichts des zupackenden Auftretens 1948 und beim Aufbau der PLN darf dies als Untertreibung gelten. Aber die Außendarstellung und die Wahrnehmung durch die Bevölkerung stimmten in seinem Fall weitgehend überein. Die Einrichtung und das Mobiliar seines Landhauses waren auch 1978, d.h. nach seinen Präsidentschaften, ziemlich karg und mittelständisch. Er versuchte auf seiner *finca* u.a. eine genossenschaftliche Organisation aufzubauen. "Pepe" Figueres, schrieb seine erste Frau Henrietta Boggs, sei ein fähiger Politiker, aber kein besonders guter Unternehmer gewesen. Die beschaulichen Verhältnisse in dem mittelamerikanischen Staat kann eine Anekdote aus seiner ersten Amtszeit illustrieren: Auf dem Weg zum Präsidentenpalast ereignete sich ein Unfall mit einem Fahrradfahrer. Danach lagen sowohl der Radfahrer

als auch der Präsident gemeinsam in einem Zimmer im Krankenhaus. „Solche Dinge passieren nur in Costa Rica“, hieß es anlässlich dieser Begebenheit.

Figueres hat den Ausbau von wohlfahrtsstaatlichen Elementen weiter gefördert. Außerhalb des Landes gewannen er und die PLN nicht zuletzt dadurch an Anerkennung, dass sie als eine Alternative zum castro-guevaristischen Revolutionsmodell galten. Costa Rica habe in sozialer Hinsicht einen ähnlichen Standard erreicht wie Kuba, ohne allerdings die individuelle Freiheit aufzugeben, betonte er 1978 in einem Interview. Bemerkenswert bleibt im Übrigen, dass sich in der PLN der Personenkult in Grenzen hielt und Figueres nicht ständig in die Amtsgeschäfte seiner Nachfolger eingriff.

Wahrscheinlich war es auf die Bedeutung Costa Ricas als ein „Gegenmodell“ zu Kuba zurückzuführen, dass sein demokratischer Nationalismus und die Maßnahmen zur Verstaatlichung von den USA geduldet wurden. Figueres, der gut englisch sprach und sich intensiv mit nordamerikanischen Denkern und Literaten beschäftigte, wusste seinen Handlungsspielraum geschickt auszunutzen. Dass es von Kreisen in den USA anfangs durchaus Misstrauen gegenüber seiner Person gab, zeigt ein ursprünglich geheimer Bericht des *State Department* im Vorfeld der Wahlen von 1953. Darin wurde er als persönlich ehrgeizig und wechselhaft beschrieben; als Nationalist und Etatist sei er zu diktatorischen Maßnahmen in der Lage. Sein Verhalten gegenüber den Kommunisten im eigenen Land resultierte nicht zuletzt aus eigenen Machtambitionen. Im Hinblick auf die Wirtschaft ginge es ihm vor allem darum, die Position der kleinen Länder gegenüber den industrialisierten Staaten aufzuwerten.

Figueres konnte seine Vorstellungen von einem demokratischen und reformorientierten Nationalismus in den folgenden Jahren umsetzen. Die Tatsache, dass das überschaubare Costa Rica mit einer für mittelamerikanische Verhältnisse ausgeglichenen Sozialstruktur bei einer hohen Bedeutung von Bildung und Erziehung gute Voraussetzungen für eine Reformpolitik besitzt, schmälert seine persönliche Leistung nicht. Er öffnete das Land für nordamerikanische Investoren, versuchte aber selbst die Bedingungen zu setzen. Umstritten blieb sein Verhältnis zu dem Nordamerikaner Vesco. Als ihm einmal von einem Abgeordneten der Opposition vorgehalten wurde, er habe Vesco eigenhändig eine Rede geschrieben, antwortete er, schlimm wäre es

doch nur gewesen, wenn der umgekehrte Fall eingetreten wäre. Vesco investierte in Costa Rica und soll 1974 zur Wahlkampffinanzierung der beiden großen Parteien beigetragen haben. Nach den Wahlen 1978 verließ er das Land und ging nach Kuba, wo er 1995 inhaftiert wurde.

Einige seiner Kinder gingen selbst den Weg in die Politik. Seine Tochter aus erster Ehe wurde Außenhandelsministerin unter Präsident Oscar Arias (1986-1990). Sein Sohn José María Figueres Olsen übte die Präsidentschaft von 1994-1998 aus. Er konnte nicht an die Leistungen des Vaters anknüpfen. Nach ungeklärten Korruptionsvorwürfen lebt er in der Schweiz. Das Charisma und die persönliche Dynamik lassen sich offenbar nur begrenzt weitergeben.

“Pepe” Figueres erhielt hohe Auszeichnungen in seinem Land, in den USA und Nicaragua, wo man ihm einen Orden für seinen Kampf gegen die Somoza-Diktatur verlieh. Während der in den 1980er Jahren in Mittelamerika konfliktreich verlaufenden Zeiten bemühte er sich um eine friedliche Konfliktbeilegung und wurde für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen. Den erhielt jedoch Oscar Arias Sánchez für den 1987 von ihm vorbereiteten, von fünf mittelamerikanischen Staaten unterzeichneten und erfolgreichen Friedensplan. Wie andere Costa Ricaner hat Figueres Anteil an diesem Preis. Er passt zu einem verhältnismäßig kleinen Land, das es mit demokratischen Wahlen, einer behutsamen Reformpolitik und umfangreichen ökologischen Reservaten gut verstanden hat, einen Platz in der internationalen Gemeinschaft einzunehmen. Auch in ökonomischer Hinsicht wurde der Versuch unternommen, einen aktiven Part in der Globalisierung zu spielen. Die in den letzten Jahren allerdings unkontrolliert gewachsene Hauptstadt San José ist ein Beleg dafür und sie unterstreicht, dass auf die amtierende Politikergeneration neue Herausforderungen warten. Der relative Wohlstand Costa Ricas zeigt sich auch darin, dass es in jüngster Zeit zu einem Einwanderungsland für Mittelamerikaner wurde.

Als “Pepe” Figueres 1990 starb, nahm der damals amtierende Präsident Rafael Ángel Calderón Fournier gerade an einer Messe zur Erinnerung an Monseñor Víctor Manuel Sanabria teil. Präsident Calderón Fournier ist der Sohn von Ex-Präsident Calderón Guardia, gegen den Figueres mit Warten und Waffen gekämpft hatte. Calderón Fournier zögerte nicht, Figueres als eine der bedeutendsten Personen der costa-ricanischen Geschichte zu bezeichnen und verhängte Staatstrauer. In Costa Rica gehen die politischen Uhren eben etwas anders.

Kommentierte Bibliografie

Im Netz sind umfangreiche Informationen zu José Figueres Ferrer zu finden. Vgl. die Chronologie bei <<http://www.centrojosefigueres.org>> (07.01.2009). Dazu gehören auch Fotografien aus seiner Amtszeit und seinem Leben: <<http://www.centrojosefigueres.org/fotos/dp08.htm>> (07.01.2009). Die Sonderausgaben in der Zeitschrift *La Nación* finden sich unter <http://www.nacion.com/ln_ee/ESPECIALES/figueres/menu.html> (07.01.2009).

Die Erinnerungen seiner ersten, unabhängigen und selbstbewussten Frau sind aufschlussreich für seinen politischen Aufstieg und zur Erhellung seiner Person: Henrietta Boggs: *Casada con una Leyenda. Don Pepe* (San José, 2006).

Figueres hat mehrere Bücher bzw. Aufsatzsammlungen vorgelegt. Ein Teil von ihnen besitzt einen didaktischen Charakter, d.h. Figueres versucht Aspekte des Regierens zu erklären. Von seinen Schriften sei als Beispiel erwähnt: *Cartas a un ciudadano* (Costa Rica, 1956). In Briefform wendet sich Figueres an einen ungenannten Bürger, um verschiedene Aspekte des Regierungshandelns und des politischen Systems zu erläutern. Dies erfolgt in 20 Briefen, wobei er im ersten seine Absicht darlegt. Es geht um einzelne Regierungsmaßnahmen, um Steuern und um Dienstfahrzeuge. Ein zweites wichtiges Thema war für Figueres ein gerechter Preis zwischen den wohlhabenden und den ärmeren Ländern. Ausführungen zu den Nord-Süd-Beziehungen enthält *La Pobreza de las naciones* (San José, 1973). Eine Auswahl seiner Schriften findet sich in *Escritos de José Figueres Ferrer* (San José, 2000).

Hinweise auf die zunächst kritische Einstellung der nordamerikanischen Regierung findet sich in *The probable position of José Figueres with respect to Costa Rica's domestic policy* (Department of State, Intelligence Report, No. 6238, 21.08.1953). Zum Bürgerkrieg erschien 40 Jahre danach ein in Costa Rica viel diskutiertes Buch von Juan Diego López: *Los cuarenta días de 1948: La guerra civil en Costa Rica* (San José, 1998). Eine kurze Darstellung der Diskussion um den Bürgerkrieg bei Klaus Jetz: "Revolution, Aufstand, Putsch?" (in: *ILA* 255, Mai 2002, S. 32-33). Zur Debatte über die Demokratie in Costa Rica und den Positionen verschiedener Autoren: Fabrice Edouard Lehoucq: *Instituciones democráticas y conflictos políticos en Costa Rica* (Heredia, 1998).

Zur Person und ihrem Selbstverständnis vgl. das Interview des venezolanischen Journalisten Alfredo Peña: "José Figueres, expresidente de Costa Rica. Entrevista a José Figueres" (in: *Democracia y golpe militar*, Bogotá, 1979, S. 33-72). Die geschickte Ausnutzung des außenpolitischen Handlungsspielraumes von Costa Rica durch Figueres behandelt Kyle Longley: *The Sparrow and the Hawk. Costa Rica and the United States During the Rise of José Figueres* (Tuscaloosa/London, 1997).

In den Berichten der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Costa Rica finden sich an zahlreichen Stellen Ausführungen zu José Figueres und seinem Regierungsstil. Vgl.: PA AA I B 2 (Costa Rica, 1963-1964), B 33 Nr. 330; PA AA B 33 544 (Costa Rica, 1971); PA AA B 33 544 I (1969-1971); PA AA 301 (Costa Rica, 1970-1974), Zwischenarchiv 100617.

Der Verfasser führte am 04.01.1979 ein Interview mit José Figueres Ferrer auf seiner *finca* "La Lucha sin Fin".